

## Predigt zu Römer 12,1-2 (12. Januar 2020)

Liebe Gemeinde,

was sollen wir *tun*? Was *wollen* wir tun? *Wohin* soll das Schiff unserer Gemeinde *gesteuert* werden? Das sind Fragen, die wir uns stellen müssen, besonders im Kirchengemeinderat, der gemeinsam mit den Pfarrern die Gemeinde leitet, wie es in unserer "Kirchengemeindeordnung" (§ 16) heißt. Natürlich nicht ohne Sie alle, aber doch in besonderer Verantwortung. Keine einfache Aufgabe in einer Zeit, in der sich die Rolle der Kirche in unserer Gesellschaft rasant verändert. *Wohin* sollen wir, können wir das Schiff der Gemeinde steuern? Was können, was sollen *wir* tun?

Wenn wir uns solche Fragen stellen, ist das erste und wichtigste, was wir tun können, auf Gottes Wort zu hören. Zum Beispiel auf den Wochenspruch, den wir zu Beginn des Gottesdienstes gehört haben: "Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder." Wenn wir das ernst nehmen, wird unsere Aufgabe als Christen und auch als Kirchengemeinderat schon eine Nummer kleiner: *Wir* sind hier in der Gemeinde gar nicht die treibende Kraft, wir sind Getriebene, getrieben von Gottes Geist. Wir alle sind keine Vor-Arbeiter, sondern Mit-Arbeiter, Mit-Arbeiter des Geistes Gottes. Das ist eine große Entlastung: Wir können und müssen das Schiff der Kirche nicht steuern, und wir können und müssen sie auch nicht erhalten. Das kann nur der Geist selbst tun. Aber es ist auch eine große Verantwortung: Wir betreiben hier nicht *unser* Werk, sondern arbeiten mit in *Gottes* Werk. *Er* bestimmt das Ziel und die Richtung, daran müssen wir uns halten.

Die spannende Frage ist darum für uns heute: *Wohin treibt* uns der Geist Gottes? Was ist unsere *Aufgabe*, wenn wir vom Geist getrieben werden? Auf diese Frage gibt der Apostel Paulus in unserem heutigen Predigttext eine Antwort. Er steht im 12. Kapitel des Römerbriefs. Ich beginne mit dem 1. Teil:

*Ich ermahne euch nun, liebe Brüder,  
durch die Barmherzigkeit Gottes:  
dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer,  
das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist.  
Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.  
Und stellt euch nicht dieser Welt gleich,  
sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes,  
damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist:  
das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.*

Die erste und wichtigste Antwort auf die Frage: Was sollen wir tun? lautet: Wir sollen *Gott dienen*. Und das auf vernünftige Weise. Der Gott der Bibel ist ja schon ein etwas merkwürdiger Gott: Obwohl Er in sich selbst alles hat und kann, möchte er noch mehr: Er möchte, dass wir Menschen Ihm *dienen*. Dazu hat er uns geschaffen. Dazu hat er das Volk Israel aus Ägypten geführt. Dazu hat er auch uns als Gemeinde berufen: zu einem *vernünftigen Gottesdienst*. Das heißt nicht, dass wir non stop Gottesdienste feiern und dabei möglichst vernünftige Predigten hören sollen. Es heißt, das *unser* Gottesdienst in unserem *Leben* sichtbar werden soll, in unserem *Alltag*. Ein Gottesdienst, der nur in der Kirche stattfinden, wäre für Paulus gar kein wirklicher Gottesdienst. Gott will nicht nur unsere Lieder und Gebete, Er will unser *Leben*.

Das ist der zweite Punkt, der Paulus wichtig ist: als Christen sollen wir nicht bloß ein bisschen Geld spenden; auch nicht nur ein bisschen Zeit für Gott opfern; wir sollen *uns selbst* geben. Wir sollen uns selbst mit Haut und Haaren als lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer zur Verfügung stellen. Ganz schön anspruchsvoll! Mehr geht nicht! Weniger allerdings auch nicht. Ein *bisschen* Gott dienen und sonst mir selbst, das passt nicht. Wir können Gott nicht die Brosamen überlassen, die von unserem Tisch fallen. Wir müssen Gott schon unser *ganzes* Leben mit *allen* seinen Facetten zur Verfügung stellen. Allerdings ist das eine kolossale Überforderung für uns. Von uns aus können wir das nicht. Das kann nur der Geist bewerkstelligen: Nur wo *Er* uns treibt, da *sind* wir *tatsächlich* Gottes Kinder.

Dazu gehört auf jeden Fall, dass wir uns nicht vom Geist unserer *Zeit* treiben lassen, uns *nicht der Gestalt dieser Welt gleichstellen*, wie Paulus es sagt. Da wird es konkret. Und schwierig. Wir *sind* ja *Kinder unserer Zeit*, werden *von selbst* so, wie Menschen hier und heute eben sind, und *wollen* in vielem auch so sein wie die anderen. Der Zeitgeist und die Lebensumstände reißen uns einfach mit. Paulus fordert uns dazu auf, uns dagegen zu stemmen, innezuhalten und nachzufragen: Was können und sollen *wir* tun? Und was *nicht*?

Maßstab ist allerdings nicht die Tradition, auch nicht althergebrachte Regeln und Vorschriften, Maßstab ist der Wille Gottes. Und der versteht sich nicht einfach von selbst. Paulus sagt: Wir sollen uns querstellen, damit wir *prüfen* können, was Gottes Wille ist, und das heißt für ihn: *was das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene ist*. Ich finde es erstaunlich, wie *offen* Paulus hier formuliert: er bietet uns keine Schablonen; er ver-

weist auch nicht auf Bibelveise, sondern gibt uns die Aufgabe zu prüfen, was hier und heute gut ist und Gott gefällt. Das heißt auch: wir dürfen uns keine Scheuklappen aufsetzen (lassen). Offen und unvoreingenommen müssen wir prüfen, was in unserer Situation dran ist. Da wird die Bibel der zentrale Maßstab sein und bleiben, aber in großer Offenheit für die Gegenwart.

Eine spannende Aufgabe für uns alle, eine Aufgabe, die keiner allein bewältigen kann. Darum ist es gut, dass wir im Kirchengemeinderat *gemeinsam* Antworten auf diese Frage suchen und prüfen können, was hier und heute für unsere Gemeinde gut ist, vollkommen und Gott wohlgefällig. Möge uns dabei der Geist *Gottes* treiben, so dass wir gute Antworten finden. Amen